

Martin Bähr, Angie Buttchen

## Die Antworten der Brandenburger Bevölkerung auf freiwillige Fragen im Mikrozensus 1994 bis 2008



### Antwortverhalten nach Themenbereich und Geschlecht

Seit 1994 wurde der freiwillig zu beantwortende Teil des Mikrozensus stets von mehr als 80 % der Brandenburger Bevölkerung ausgefüllt. Dank jener großen Bereitschaft zur Beantwortung können jährlich interessante Fragen zu verschiedenen Bereichen wie Rauchgewohnheiten, Gesundheitszustand, Körpermaßen oder auch Pendlerverhalten analysiert werden. Der Beitrag befasst sich sowohl mit der Auswertung der einzelnen Themenbereiche als auch mit der generellen Antwortbereitschaft im Zeitraum von 1994 bis 2008. Bei der Analyse werden Geschlecht, aber auch Alter und Erwerbsbeteiligung berücksichtigt.

Fragen zu den Rauchgewohnheiten und dem Gesundheitszustand scheinen der Brandenburger Bevölkerung keine Probleme zu bereiten. Bereits 1995 gaben 96,1 % der Brandenburger Auskunft zu ihren Rauchgewohnheiten und immerhin 95,6 % Auskunft zu ihrem Gesundheitszustand. Auch in den darauffolgenden Jahren konnte eine zwar geringere, aber dennoch weiterhin rege Beteiligung festgestellt werden. 2005 antworteten hier 87,1 % (Rauchgewohnheiten) bzw. 87,9 % (Gesundheitszustand). Doch wie reagieren die Brandenburger, besonders die Frauen, auf Fragen zu Körpergröße und -gewicht? Im Gegensatz zu den am Anfang erwähnten Kategorien machten insgesamt weniger Menschen Angaben bezüglich ihrer Größe und ihres Gewichtes. Hier äußerten sich 1999 dennoch 87,4 % der Brandenburger Bevölkerung, wobei Männer und Frauen gleichermaßen zur Beantwortung der Fragen bereit waren. Doch seit 2003 sank der prozentuale Anteil der Frauen, welche Informationen zu ihren Körpermaßen preisgeben wollten und lag auch in den kommenden Jahren gut einen Prozentpunkt unter dem Anteil der Männer. Doch auch Männer wollten weniger auf Fragen bezüglich Größe und Gewicht eingehen. 2003 antworteten 89,3 % aller Männer und 87,7 % der Frauen, 2005 nur noch 82,2 % der Männer und 81,1 % der Frauen. Die Beteiligung im Themenbereich Pendlerverhalten ist seit 1994 recht beständig und die Antwortbereitschaft hoch. So gaben von 1994 bis 2008 stets um 90 % der Bevölkerung Aufschluss über Zeitaufwand, Weglänge und genutzte Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeitsstätte bzw. Schule/Hochschule. Die Auswertungen zum Antwortverhalten sind in Tabelle 1 zu finden. Die hohe Beteiligung der Brandenburger am freiwilligen Teil der Mikrozensusbefragung macht die folgenden Auswertungen zu den einzelnen Themenbereichen erst möglich.

Tab. 1 Antwortverhalten im Brandenburger Mikrozensus von 1994 bis 2008 nach der Kategorie der Fragen und nach dem Geschlecht des Teilnehmers

| Jahr | Kategorie               | Personen-<br>gruppe | Bevölkerung |         |             |
|------|-------------------------|---------------------|-------------|---------|-------------|
|      |                         |                     | insgesamt   |         | mit Angaben |
|      |                         |                     | in 1000     |         | in %        |
| 1994 | Pendler-<br>verhalten   | Männlich.....       | 836,9       | 752,5   | 89,9        |
|      |                         | Weiblich.....       | 695,7       | 635,7   | 91,4        |
|      |                         | Zusammen            | 1 532,6     | 1 388,2 | 90,6        |
| 1995 | Rauch-<br>gewohnheiten  | Männlich.....       | 1 115       | 1 072   | 96,1        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 165       | 1 118   | 96,0        |
|      |                         | Zusammen            | 2 280       | 2 190   | 96,1        |
|      | Gesundheits-<br>zustand | Männlich.....       | 1 244       | 1 191   | 95,7        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 294       | 1 237   | 95,6        |
|      |                         | Zusammen            | 2 538       | 2 427   | 95,6        |
| 1996 | Pendler-<br>verhalten   | Männlich.....       | 875,4       | 814,4   | 93,0        |
|      |                         | Weiblich.....       | 748,5       | 706,6   | 94,4        |
|      |                         | Zusammen            | 1 623,9     | 1 521   | 93,7        |
| 1999 | Rauch-<br>gewohnheiten  | Männlich.....       | 1 085,3     | 997,1   | 91,9        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 140,3     | 1 055,6 | 92,6        |
|      |                         | Zusammen            | 2 225,6     | 2 052,7 | 92,2        |
|      | Körpermaße              | Männlich.....       | 1 026,2     | 896     | 87,3        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 084,6     | 948,9   | 87,5        |
|      |                         | Zusammen            | 2 110,7     | 1 844,9 | 87,4        |
|      | Gesundheits-<br>zustand | Männlich.....       | 1 277       | 1 178   | 92,2        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 314       | 1 219   | 92,8        |
|      |                         | Zusammen            | 2 591       | 2 397   | 92,5        |
| 2000 | Pendler-<br>verhalten   | Männlich.....       | 886,6       | 796,8   | 89,9        |
|      |                         | Weiblich.....       | 755,5       | 696,1   | 92,1        |
|      |                         | Zusammen            | 1 642,1     | 1 492,9 | 90,9        |
| 2003 | Rauch-<br>gewohnheiten  | Männlich.....       | 1 115,7     | 1 035,3 | 92,8        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 158,3     | 1 069,1 | 92,3        |
|      |                         | Zusammen            | 2 274,1     | 2 104,5 | 92,5        |
|      | Körpermaße              | Männlich.....       | 1 056,4     | 943,6   | 89,3        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 100,9     | 965,1   | 87,7        |
|      |                         | Zusammen            | 2 157,3     | 1 908,8 | 88,5        |
|      | Gesundheits-<br>zustand | Männlich.....       | 1 273,2     | 1 186,3 | 93,2        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 303,7     | 1 214,5 | 93,2        |
|      |                         | Zusammen            | 2 576,9     | 2 400,8 | 93,2        |
| 2004 | Pendler-<br>verhalten   | Männlich.....       | 807,4       | 703,9   | 87,2        |
|      |                         | Weiblich.....       | 715,5       | 636,1   | 88,9        |
|      |                         | Zusammen            | 1 522,8     | 1 340,1 | 88,0        |
| 2005 | Rauch-<br>gewohnheiten  | Männlich.....       | 1 129,4     | 977,4   | 86,5        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 163,8     | 1 018,9 | 87,5        |
|      |                         | Zusammen            | 2 293,2     | 1 996,3 | 87,1        |
|      | Körpermaße              | Männlich.....       | 1 071,4     | 880,5   | 82,2        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 112,8     | 902,2   | 81,1        |
|      |                         | Zusammen            | 2 184,3     | 1 782,8 | 81,6        |
|      | Gesundheits-<br>zustand | Männlich.....       | 1 267,5     | 1 110,5 | 87,6        |
|      |                         | Weiblich.....       | 1 294,8     | 1 142,4 | 88,2        |
|      |                         | Zusammen            | 2 562,3     | 2 253   | 87,9        |
| 2008 | Pendler-<br>verhalten   | Männlich.....       | 851,8       | 743,9   | 87,3        |
|      |                         | Weiblich.....       | 745,5       | 677     | 90,8        |
|      |                         | Zusammen            | 1 597,3     | 1 420,9 | 89,0        |

### Die Rauchgewohnheiten in Brandenburg von 1995 bis 2005

Die gesundheitlichen Gefahren des Nikotinkonsums sind bekannt und dennoch greifen viele Deutsche täglich zur Zigarette. Eine Maßnahme der Politik, um diesem Verhalten entgegenzuwirken, ist die wiederholte Erhöhung der Tabaksteuer. Seit 2005 geschah dies fünfmal. Doch lassen sich Brandenburgs Raucher davon beeinflussen? Immerhin können sie durch die grenznahe Lage zu Polen Zigaretten und Tabak dort um einiges günstiger erwerben als in Deutschland.

In den Jahren zwischen 1995 und 2005 fanden sich im Mikrozensus schwankende Anteile an Rauchern. 1995 rauchten 28,3 % der Brandenburger. Auffällig ist, dass der männliche Anteil mit 18,1 % deutlich höher lag als der der Frauen (10,2 %). In den darauffolgenden Jahren bis 1999 nahm der Anteil der Raucher um 2,7 Prozentpunkte zu und erreichte damit einen Wert von 31,0 %. Dabei ist es interessant, die zwei Geschlechter separat voneinander zu betrachten. Entgegen den Vermutungen war es nicht die männliche Bevölkerung, welche den größten Beitrag zur Erhöhung des Raucheranteils leistete. 1999 gab es bereits 12,2 % weibliche Raucher in der Brandenburger Bevölkerung, dies entspricht einem Zuwachs von genau 2 Prozentpunkten. Zur selben Zeit erhöhte sich der Anteil männlicher Raucher nur um 0,7 Pro-

zentpunkte, also auf insgesamt 18,8 %. Auch wenn es 2003 insgesamt noch mehr Raucher gab als 1995, ist dennoch seit diesem Jahr ein Rückgang der Raucher und Raucherrinnen zu erkennen, möglicherweise zurückzuführen auf die erwähnten Entwicklungen. 2003 rauchten noch 30,3 % der Menschen in Brandenburg, 2005 nur noch 29 %. Dies entspricht – ausgehend vom Jahr 1999 – einem Rückgang von 2 Prozentpunkten. Überraschenderweise ist dieser überwiegend den Männern zu verdanken. 2005 gab es 1,7 % weniger männliche Raucher als noch 1999, aber nur 0,3 % weniger weibliche Raucher. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass im Jahr 2005 der Anteil der männlichen Raucher in der Bevölkerung Brandenburgs im Vergleich zu 1995 geringer geworden ist, auch wenn es zwischenzeitlich im Jahr 1999 einen kleinen Anstieg gab. Auch die weiblichen Raucher nahmen von 1999 bis 2005 ab. Vergleicht man jedoch den Anteil an Raucherinnen im Jahr 1995 (10,2 %) mit denen im Jahr 2005 (11,9 %), erkennt man im Gegensatz zu den Männern einen geringen Anstieg.

### Rauchgewohnheiten und Alter

Im Folgenden werden drei Altersgruppen betrachtet: 15 bis 39 Jahre, 40 bis 64 Jahre und 65 Jahre und älter. Der überwiegende Anteil der Brandenburger Raucher im Jahr 1995 war 15 bis 39 Jahre alt (57,8 %). Weitere 36,7 % der Raucher waren 40 bis 64 Jahre alt. Nur 5,5 % entfielen auf die Altersgruppe ab 65 Jahre. Bis zum Jahr 2005 veränderte sich Altersstruktur der Raucher enorm. So verminderte sich der Anteil der 15- bis 39-Jährigen bei den Rauchern innerhalb von 10 Jahren um 10,9 Prozentpunkte auf 46,4 %. Die Gruppe der 40- bis 64-Jährigen vergrößerte sich auf 46,5 % (+9,8 Prozentpunkte), bei den ab 65-Jährigen gab es einen Zuwachs von 1,7 Prozentpunkten auf 7,2 %.

### Durchschnittliches Alter bei Beginn des Tabakkonsums

Interessant ist, in welchem Alter Brandenburger Raucher zum ersten Mal zur Zigarette griffen. Im Hinblick auf das Durchschnittsalter bei Beginn des Tabakkonsums in den Jahren von 1995 bis 2005 ist eine bedenkliche Tatsache zum Vorschein gekommen: Die Brandenburger fingen immer früher mit dem Rauchen an. Lag das Durchschnittsalter beim Beginn des Rauchens 1995 noch bei 18,6 Jahren, sank es bis 2005 um ca. 1,5 Jahre. Eine Ursachenforschung ist an dieser Stelle nicht möglich. Eine Tatsache kann jedoch mit Sicherheit festgehalten werden: Insgesamt haben Männer stets eher mit dem Rauchen begonnen als Frauen. 1995 begannen Raucher mit dem Tabakkonsum bereits mit 18 Jahren, Raucherinnen dagegen im Durchschnitt erst 1,7 Jahre später, das heißt mit 19,7 Jahren.

Auch bis 2005 änderte sich an diesem Fakt nichts. Ungeachtet dessen ist bei beiden Geschlechtern dieselbe Tendenz zum früheren Konsum zu erkennen. Der durchschnittliche Rauchbeginn der Männer verschob sich bis 2005 um 1,2 Jahre von 18 auf 16,8 Jahre. Noch drastischer sank bis 2005 das Durchschnittsalter des Erstkonsums bei den Frauen. Weibliche Raucherinnen hatten schon mit 17,7 Jahren, also bereits 2 Jahre früher mit dem Rauchen angefangen. Betrachtet man

Abb. 1 Entwicklung des Rauchverhaltens in Brandenburg 1995 bis 2005 nach dem Geschlecht

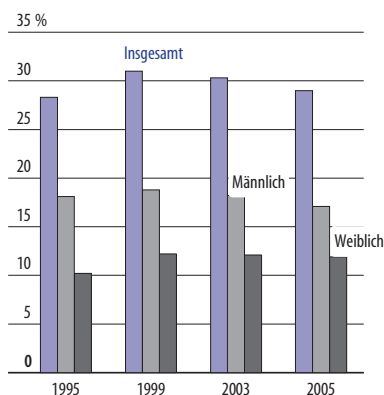
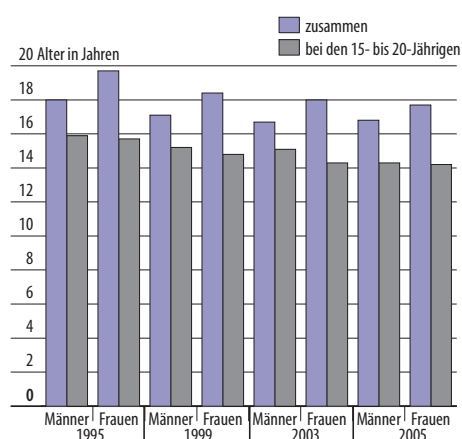


Abb. 2 Entwicklung des durchschnittlichen Alters bei Rauchbeginn in Brandenburg 1995 bis 2005 nach dem Geschlecht



Tab. 2 **Entwicklung der täglichen Zigarettenanzahl der Brandenburger Raucher 1995 bis 2005 nach dem Geschlecht**

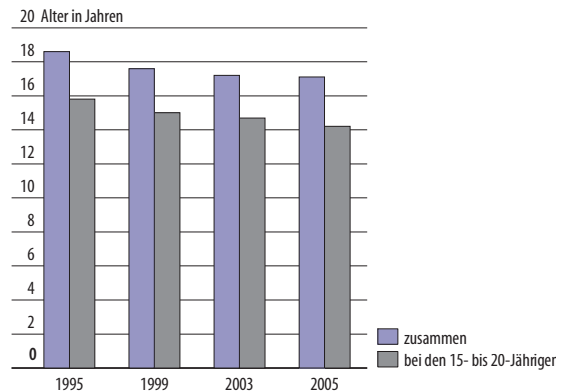
| Jahr | Personen-<br>gruppe | täglich gerauchte Zigaretten |          |           |     |
|------|---------------------|------------------------------|----------|-----------|-----|
|      |                     | <5                           | 5 bis 20 | 21 bis 40 | >40 |
|      |                     | in %                         |          |           |     |
| 1995 | Männer.....         | 6,0                          | 82,0     | 11,7      | 0,3 |
|      | Frauen.....         | 11,2                         | 84,9     | 3,9       | -   |
|      | Zusammen            | 7,8                          | 83,0     | 9,0       | 0,2 |
| 1999 | Männer.....         | 5,4                          | 79,7     | 14,2      | 0,7 |
|      | Frauen.....         | 10,5                         | 83,8     | 5,4       | 0,3 |
|      | Zusammen            | 7,3                          | 81,3     | 10,9      | 0,5 |
| 2003 | Männer.....         | 6,3                          | 80,3     | 12,9      | 0,5 |
|      | Frauen.....         | 13,9                         | 81,4     | 4,4       | 0,3 |
|      | Zusammen            | 9,3                          | 80,7     | 9,6       | 0,4 |
| 2005 | Männer.....         | 3,7                          | 81,9     | 14,1      | 0,3 |
|      | Frauen.....         | 8,6                          | 85,0     | 6,3       | 0,1 |
|      | Zusammen            | 5,6                          | 83,2     | 11,0      | 0,2 |

die junge Bevölkerung im Alter von 15 bis 20 Jahren, ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen. Es ist nicht nur ein ähnlicher Verlauf vorhanden, das Alter des Rauchbeginns in dieser Bevölkerungsgruppe liegt sogar sehr stark unter dem des Durchschnitts. 1995 fingen die jungen Raucher bereits in einem Alter von 15,8 Jahren, also bereits 2,8 Jahre eher als der gesamte Durchschnitt, mit dem Tabakkonsum an; zehn Jahre später, 2005, ist das Durchschnittsalter beim Beginn des Rauchens sogar auf 14,2 Jahre gesunken.

#### Anzahl der täglich konsumierten Zigaretten

Im Zeitraum von 1995 bis 2005 war fast jeder dritte Brandenburger ein Raucher. Entscheidend für die gesundheitlichen Auswirkungen ist jedoch vor allem die Menge des Tabakkonsums. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus sind die Brandenburger keineswegs überwiegend Gelegenheitsraucher. Im Gegenteil: Der Mikrozensus bestätigt uns, dass von 1995 bis 2005 der größte Teil der Raucher täglich zwischen 5 bis 20 Zigaretten konsumierte. Im Jahr 1995 rauchten 83 % der Raucher 5 bis 20 Zigaretten an einem Tag und weitere 9 % immerhin 21 bis 40 Zigaretten. Maßgebend bei dieser Konsumentengruppe sind die männlichen Raucher. Anders war das bei den 7,8 % der Brandenburger Raucher, welche mit weniger als 5 Zigaretten täglich auskamen. Hier dominierten die Frauen. In den darauffolgenden Jahren bis 2005 gab es nur geringe Änderungen bezüglich der täglich gerauchten Zigarettenmenge (siehe Tabelle 2). 2005 rauchten immer noch 83,2 % (+0,2 Prozentpunkte im Vergleich zu 1995) 5 bis 20 Zigaretten am Tag. Der Anteil der Raucher, der weniger als 5 Zigaretten am Tag konsumierte, ging um 2,2 Prozentpunkte zurück auf 5,6 %. Dafür stieg der Anteil der Raucher, welcher mehr als 20 und weniger als 40 Zigaretten täglich verbrauchte, um ca. 2 Prozentpunkte. Betrachtet man überdies die beiden Geschlechter separat voneinander, ist ebenfalls ein relativ konstantes Rauchverhalten erkennbar. Über die betrachteten 10 Jahre hinweg konsumierte der Großteil der männlichen und weiblichen Raucher täglich 5 bis 20 Zigaretten. Bei den Männern befand sich auf Platz 2 die Menge von 21 bis 40 Zigaretten pro Tag. Hier nahm der prozentuale Anteil der Raucher insgesamt um 2,4 Pro-

Abb. 3 **Entwicklung des durchschnittlichen Alters bei Rauchbeginn in Brandenburg 1995 bis 2005 nach Altersgruppen**



zentpunkte zu. Bei den Frauen hingegen ist auf Platz 2 die tägliche Menge von weniger als fünf gerauchten Zigaretten. Trotz der hohen Anzahl an Rauchern mit erheblichem Tabakkonsum bleibt dennoch eine positive Nachricht: Es gab zum Glück nur eine sehr geringe Anzahl an Rauchern in Brandenburg, welche sich mit mehr als zwei Schachteln Zigaretten pro Tag einer extremen gesundheitlichen Belastung aussetzten.

#### Fazit

2005 rauchten 29 % der gesamten Bevölkerung in Brandenburg; das durchschnittliche Alter des Rauchbeginns ist gesunken; ein steigender Tabakkonsum indiziert stärkere gesundheitliche Risiken für die Brandenburger Raucher. Das sinkende Einstiegsalter verlief konträr zu den Bemühungen des Gesetzgebers, aufgrund dessen Rauchen erst ab einem Alter von 16 Jahren erlaubt war und einige Jahre später sogar erst mit 18 Jahren geduldet wurde.

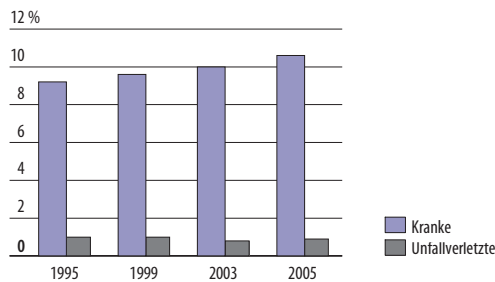
#### Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Brandenburg von 1995 bis 2005

Beim Thema Gesundheit spielen Informationen zur Dauer und Art der Krankheit oder Unfallverletzung eine große Rolle. Auch die Entwicklung des Gesundheitszustandes der Brandenburger über die Zeit ist von Interesse, insbesondere vor dem Hintergrund der Gesundheitsreformen, beispielsweise durch die Anpassungen der Beitragssätze und der Krankenhaus- und Arzneimittelzuzahlungen und weiterer Faktoren, die den Gesundheitszustand der Bevölkerung beeinflussen. An dieser Stelle folgen zunächst einmal die Zahlen und Fakten, welche den Gesundheitszustand der Brandenburger Bevölkerung beschreiben.

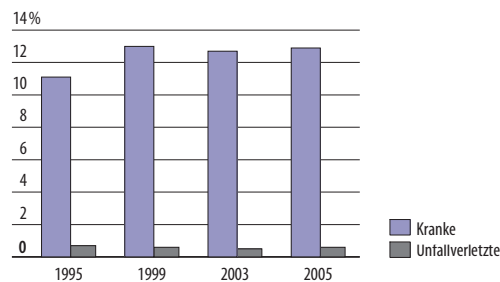
#### Die Entwicklung des Gesundheitszustands

Die Auswertung des Mikrozensus 1995 bis 2005 zum Thema Gesundheit offenbart eine negative Entwicklung. 1995 waren 11 % der Brandenburger innerhalb der letzten vier Wochen vor der Befragung krank oder unfallverletzt, 2005 schon 12,5 %. Dies entspricht einem kontinuierlichen Anstieg um 1,5 Pro-

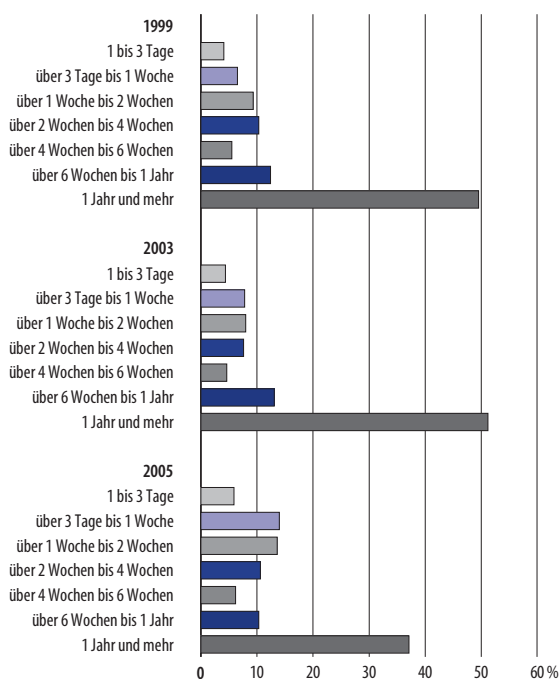
**Abb. 4 Entwicklung des Anteils der kranken und unfallverletzten Männer an allen Männern in Brandenburg 1995 bis 2005**



**Abb. 5 Entwicklung des Anteils der kranken und unfallverletzten Frauen an allen Frauen in Brandenburg 1995 bis 2005**



**Abb. 6 Dauer der Krankheit und Unfallverletzung der Brandenburger von 1999 bis 2005**



zentpunkte. Im Folgenden wird zwischen Kranken und Unfallverletzten differenziert, 1995 gab es danach 10,1 % Kranke und 0,9 % Unfallverletzte. Die Zahl der Unfallverletzten nahm bis zum Jahr 2005 um 0,2 Prozentpunkte ab und sank auf 0,7 %. Der Anteil der Kranken hingegen stieg auf 11,8 % an, was einer Erhöhung um 1,7 Prozentpunkte entspricht. Interessant ist, dass Frauen stets häufiger von Krankheiten betroffen waren als Männer – diese aber wiederum öfter durch einen Unfall verletzt wurden.

**Gesundheitszustand und Beteiligung am Erwerbsleben**

Nach der Beteiligung am Erwerbsleben werden im Folgenden Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen unterschieden. 1999 war der Anteil der Kranken und Unfallverletzten bei den Nichterwerbspersonen deutlich am höchsten, gefolgt von den Erwerbslosen und den Erwerbstätigen. Etwa 16,6 % der Nichterwerbspersonen waren entweder krank oder verletzt. Bei den Erwerbslosen waren es 11,3 % und bei den Erwerbstätigen 7,6 %. Diese Rangfolge blieb konstant: Bis 2005 blieben die Nichterwerbspersonen diejenigen, welche prozentual die meisten Kranken und Unfallverletzten aufwiesen (2005: 16,6 %). Diesmal allerdings gefolgt von den Erwerbstätigen, wo nun etwa jeder Zehnte krank oder unfallverletzt war (9,2 %). Einen prozentualen Abfall gab nur es bei den Erwerbslosen. Hier hatten nur noch 8,8 % eine Krankheit oder einen Unfall. Der hohe Anteil von Kranken in der Gruppe der Nichterwerbspersonen kann auch damit zusammenhängen, dass Altersrentner und Pensionäre zu dieser Gruppe gezählt werden und bei denen das Risiko für Krankheiten altersbedingt höher ist.

Von den im Jahr 1999 kranken und unfallverletzten Brandenburgern (12,1 %) waren 49,5 % ein Jahr und länger krank. 12,4 % waren über 6 Wochen und bis zu einem Jahr krank, weitere 10,3 % über 2 und bis zu 4 Wochen. 2003 gab es eine Tendenz zu längeren Krankheitsdauern: Von den 12 % Kranken und Unfallverletzten waren bereits 51,2 % ein Jahr und länger krank. Das sind etwa 1,7 Prozentpunkte mehr als 1999. Auch der Anteil der über 6 Wochen bis zu einem Jahr Kranken oder Unfallverletzten stieg von 12,4 % auf 13,1 %. 1999 waren 19,9 % der Kranken oder Unfallverletzten unter zwei Wochen krank, diese Zahl stieg vier Jahre später auf 20,2 %. Im Jahr 2005 wird eine Trendwende ersichtlich: In diesem Jahr waren insgesamt ungefähr 12,5 % der Brandenburger von einer Krankheit bzw. von einem Unfall betroffen. Davon waren aber nur noch 37,1 % über ein Jahr krank – im Gegensatz zu 1999 und 2003 mit –14,1 Prozentpunkten deutlich weniger. Auch bei einer Krankheitsdauer von über 6 Wochen bis zu einem Jahr ist ein abnehmender Trend zu erkennen. Hier gab es innerhalb der zwei Jahre seit 2003 einen Rückgang um 2,8 Prozentpunkte (2005: 10,3 %). Weiterhin war 2005 ein Drittel (33,5 %) nur noch bis zu 2 Wochen krank.

**Unfallverletzte nach Art des Unfalls**

In der Mikrozensusbefragung werden Arbeits- oder Dienstunfall, Verkehrs-, Freizeit-, häuslicher und sonstiger Unfall unterschieden. 1999 geschahen 40,6 % aller Unfälle während der Arbeit (ohne Wegeunfälle

le), 19,6 % im Verkehr (mit Wegeunfällen), 14,8 % im eigenen Haus und 13,6 % in der Freizeit. 11,4 % der Unfälle wurden unter sonstige Unfälle registriert. Demnach waren 1999 mit Abstand die meisten Unfälle Arbeits- bzw. Dienstanfälle. 2003 lag eine andere Situation vor: Der Anteil der Arbeitsunfälle sank auf 22,6 % und der der häuslichen Unfälle auf 9,6 %. Gleichzeitig stiegen sowohl der Anteil der Verkehrsunfälle (32,1 %) als auch der Anteil der Freizeitunfälle (24,5 %) um jeweils mehr als 10 Prozentpunkte an. Im Jahr 2005 kehrte sich diese Entwicklung wieder um: Die zuvor noch gesunkenen Anteile der Unfälle auf der Arbeit und im eigenen Haus stiegen auf 24,9 % bzw. sogar auf 25,6 %. Die Verkehrsunfälle hingegen nahmen wieder ab und erreichten seit 1999 ihren Tiefstwert bei 14 %. Damit ereigneten sich Unfälle im Jahr 2005 zu jeweils einem Viertel als Unfälle zu Hause, Freizeitunfälle bzw. Arbeits- und Dienstanfälle.

**Fazit**

Festzuhalten ist, dass der Anteil der Brandenburger, die angaben, in den letzten vier Wochen vor der Befragung krank gewesen zu sein, in den letzten Jahren angestiegen ist, aber der Anteil der Unfallverletzten abnahm. Interessant ist, dass der prozentuale Anteil der Nichterwerbspersonen bei den Kranken und Unfallverletzten stets am höchsten war. Das könnte darin begründet sein, dass ein Großteil der Erwerbstätigen zu viele Krankheitstage vermeiden wollte – möglicherweise aus Angst um den Arbeitsplatz. Die Gruppe der Nichterwerbstätigen besteht dagegen zu einem großen Teil aus Altersrentnern und Pensionären, die altersbedingt häufiger krank sind.

**Der Body-Mass-Index in Brandenburg von 1999 bis 2005**

Immer mehr Deutsche leiden an Übergewicht. Eine wichtige Kenngröße zur Beurteilung des Gewichtes eines Menschen ist der sogenannte Body-Mass-Index (kurz: BMI). Wie schneiden die Brandenburger dabei ab? Fragen zu diesem Thema enthielt das freiwillig zu beantwortende Zusatzprogramm des Mikrozensus in den Jahren 1999, 2003 und 2005.

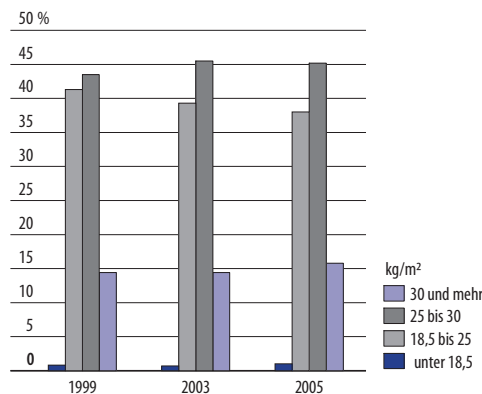
**BMI nach Geschlecht und Alter**

Der durchschnittliche Body-Mass-Index hat sich in Brandenburg von 1999 bis 2005 kaum verändert. Diese auf den ersten Eindruck positive Nachricht verbirgt jedoch, dass bereits 1999 der durchschnittliche BMI der Bevölkerung in Brandenburg bei 25,5 kg/m<sup>2</sup> lag – dieser Wert entspricht der Kategorie Adipositas, das heißt Übergewicht bzw. Fettsucht. 2005 erreichten die Brandenburger sogar einen Wert von 25,9 kg/m<sup>2</sup>.

**Männer**

1999 waren 41,3 % der männlichen Brandenburger normal-, 43,5 % übergewichtig und immerhin 14,4 % litten an einer starken Adipositas. Ein Untergewicht wiesen 0,8 % auf. Vier Jahre später ist eine deutliche Tendenz zu bemerken: Die Anzahl der Normalgewichtigen nahm ab, Männer mit Übergewicht, das heißt einem BMI von 25 bis unter 30 kg/m<sup>2</sup>, nahmen um 2 Prozentpunkte zu. In den folgenden zwei Jah-

Abb. 7 Entwicklung des Body-Mass-Indexes der Brandenburger Männer 1999 bis 2005



ren setzte sich diese Entwicklung fort. 2005 hatten nur noch 38 % der Männer ein normales Gewicht, aber 15,8 % wiesen einen BMI von 30 kg/m<sup>2</sup> und mehr auf. Damit litt 2005 ca. jeder sechste Mann in Brandenburg an starkem Übergewicht. Betrachtet man die Altersklassen genauer, fällt auf, dass Männer im Alter zwischen 40 und 65 Jahren, über die Jahre von 1999 bis 2005 hinweg, im Durchschnitt nur geringe Gewichtsschwankungen aufwiesen. Männer zwischen 18 und 40 Jahren hingegen verzeichneten einen Anstieg bei den Untergewichtigen: 1999 waren 1,3 % untergewichtig, 2003 1,6 % und 2008 bereits 2,6 %, wobei ein Großteil der Untergewichtigen in allen Jahren gerade einmal ein Alter zwischen 18 bis 25 Jahren hatte. Innerhalb von nur sechs Jahren stieg der Anteil untergewichtiger Männer im Alter zwischen 18 und 40 Jahren auf das Doppelte an. In der Altersgruppe 65 Jahre und älter spiegelt sich eine andere Entwicklung wider: Hier bedeutet der Rückgang des Anteils Unter- bis Normalgewichtiger einen Zuwachs des Anteils der Über- bis stark Übergewichtigen. 1999 hatten 28,7 % der älteren Männer einen BMI bis unter 25 kg/m<sup>2</sup> bzw. 71,4 % einen BMI von 25 kg/m<sup>2</sup> und mehr. Im Jahr 2005 waren es 5,3 % weniger bzw. 5,2 % mehr. Das bedeutet, dass 2005 drei von vier Männer im Alter von 65 Jahren und älter Übergewicht oder auch starkes Übergewicht hatten.

Abb. 8 Entwicklung des Body-Mass-Indexes der Brandenburger Frauen 1999 bis 2005

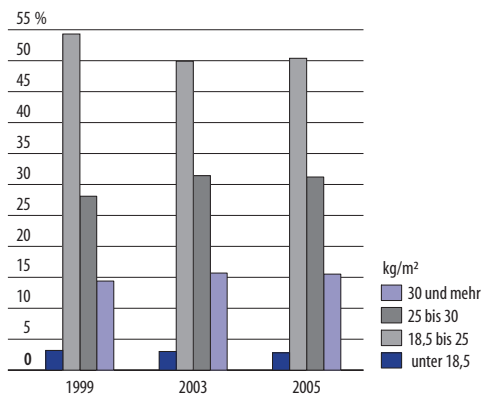
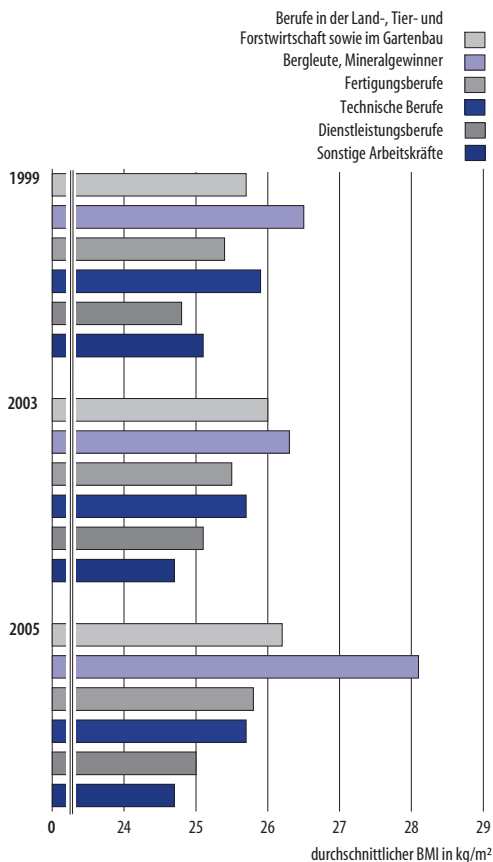


Abb. 9 Entwicklung des durchschnittlichen Body-Mass-Indexes der Brandenburger von 1999 bis 2005 nach Berufsbereichen



### Frauen

Im Vergleich zu den Männern gibt es von 1999 bis 2005 unter den Frauen deutlich mehr Normalgewichtige (1999 war der Anteil um 13 Prozentpunkte höher) und gleichzeitig weniger Übergewichtige (bis zu 15 Prozentpunkte weniger). Bei einem BMI von 30 kg/m<sup>2</sup> und mehr (starkes Übergewicht), liegen die Anteile bei Männern und Frauen gleichauf. 2003 waren 15,7 % der Frauen stark übergewichtig – der Anteil ist sogar 1,3 Prozentpunkte höher als bei den Männern. Im Gegensatz dazu steht folgender Fakt: Untergewicht spielt bei den Frauen eine viel größere Rolle als bei den Männern. Bei den Männern bewegten sich die Zahlen hierbei zwischen 0,7 % und 1 %. Bei den Frauen waren 1999 immerhin 3,2 % untergewichtig. Bis 2005 fiel diese Zahl auf 2,8 %. Welchen Altersstufen sind davon besonders betroffen? Wie bei den Männern ist die Altersklasse zwischen 18 und 25 Jahren am häufigsten untergewichtig. Ein Unterschied zwischen den Geschlechtern ist jedoch, dass die Anteile der Frauen sich hierbei bereits seit 1999 im zweistelligen Bereich befanden. 1999 waren 14,5 % der Frauen im Alter von 18 bis 20 Jahren untergewichtig, bei den Männern im selben Alter 5,1 %. Dennoch zeichnete sich bei den jungen Frauen zwischen 18 bis 20 Jahren eine deutlich positivere Entwicklung ab als bei den Männern – bei den Frauen in diesem Alter nahm der Anteil an Untergewichtigen ab. 2005 verzeichnete der Mikrozensus hier einen Rückgang von

4,8 Prozentpunkten. Auf der anderen Seite litten im Jahr 2005 von den Frauen im Alter von 65 Jahren und älter 41,9 % an Übergewicht und ganze 21,9 % sogar an starkem Übergewicht.

### BMI und Beteiligung am Erwerbsleben

Die folgende Tabelle zeigt, dass Nichterwerbspersonen stets am häufigsten von Übergewicht bedroht sind. In allen Erhebungsjahren hatten die Erwerbslosen das zweithöchste Risiko. Das im Vergleich geringste Risiko für Übergewicht hatten die Erwerbstätigen.

#### BMI (Angaben in kg/m<sup>2</sup>):

1999

Platz 1: Nichterwerbspersonen (26,2)

Platz 2: Erwerbslose (25,7)

Platz 3: Erwerbstätige (25,1)

2003

Platz 1: Nichterwerbspersonen (26,6)

Platz 2: Erwerbslose (25,9)

Platz 3: Erwerbstätige (25,3)

2005

Platz 1: Nichterwerbspersonen (26,7)

Platz 2: Erwerbslose (26,1)

Platz 3: Erwerbstätige (25,3)

Nichterwerbspersonen besaßen stets den größten durchschnittlichen BMI. Interessant bei den Erwerbstätigen ist, in welchen Berufen die meisten Übergewichtigen arbeiten: Bergleute und Mineralgewinner weisen mit Abstand den größten Prozentsatz an Übergewichtigen auf. 1999 waren hier 20,9 % stark übergewichtig. Bis 2005 stieg diese Zahl sogar auf 31,5 % an. Hierbei sollte jedoch beachtet werden, dass in diesem Beruf vor allem Männer arbeiten. Die meisten übergewichtigen Frauen hingegen arbeiteten 2005 vor allem in Fertigungsberufen (15,2 %). Aber auch in Berufen der Land-, Tier- und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau waren im Jahr 2005 ca. 16,1 % der Erwerbstätigen stark übergewichtig. Damit belegte diese Berufsgruppe Platz 2 hinsichtlich des Anteils an Erwerbstätigen mit einem BMI von 30 kg/m<sup>2</sup> und mehr. Natürlich spiegeln sich diese Beobachtungen bezüglich der einzelnen Berufsbereiche auch in der Entwicklung des durchschnittlichen Body-Mass-Index wider.

### Fazit

Auch in Brandenburg steigt der durchschnittliche BMI von Jahr zu Jahr an. 2005 waren bereits mehr als die Hälfte aller Männer und nur knapp etwas weniger als die Hälfte aller Frauen übergewichtig – sie wiesen einem BMI von 25 kg/m<sup>2</sup> und mehr auf. Es bleibt nun abzuwarten, ob sich dieser Trend zukünftig fortsetzen wird.

### Das Pendlerverhalten in Brandenburg von 1994 bis 2008

Erhöhung der Kosten für den Individualverkehr und Schulschließungen sind nur zwei Schlagwörter, die mögliche Einflussfaktoren auf die Entwicklung des Pendlerverhaltens der Brandenburger Erwerbstätigen und Schüler und Studenten in den Jahren von 1994 bis 2008 beschreiben.

Abb. 10 Entwicklung der Nutzung der Verkehrsmittel durch die Brandenburger Erwerbstätigen für den einfachen Weg zur Arbeitsstätte von 1994 bis 2008

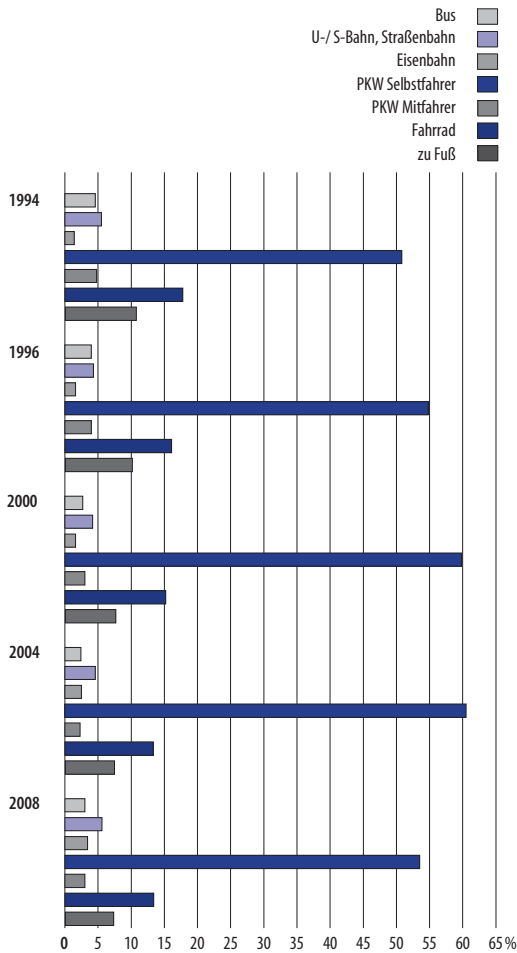
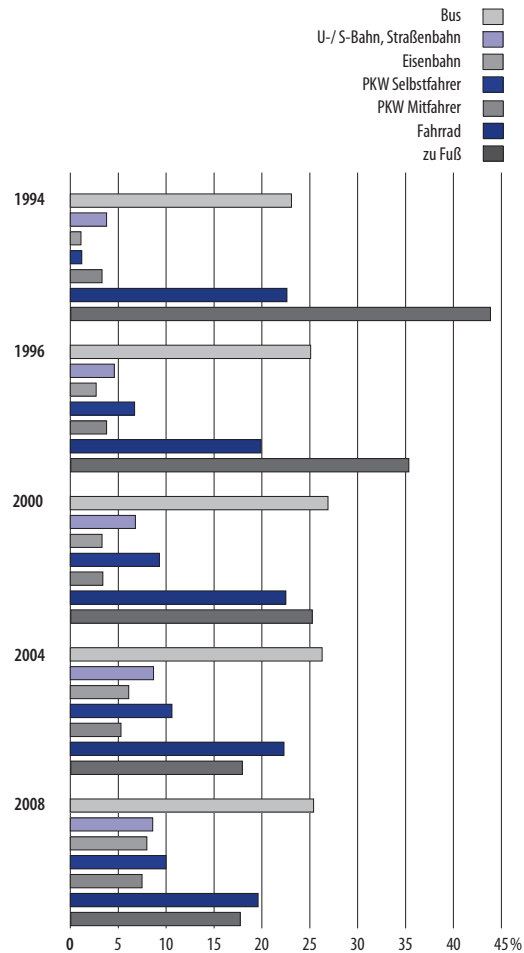


Abb. 11 Entwicklung der Nutzung der Verkehrsmittel durch die Brandenburger Schüler/Studenten für den einfachen Weg zur Schule/Hochschule von 1994 bis 2008



**Verkehrsmittel**

Laut Mikrozensus von 1994 war bei den Erwerbstätigen der Pkw (Selbstfahrer) mit 50,8 % das am häufigsten benutzte Verkehrsmittel für den einfachen Hinweg zur Arbeit. Erst weit dahinter befanden sich das Fahrrad (17,8 %) und die Bewältigung des Arbeitsweges zu Fuß (10,7 %). Bis 2004 ist ein Anstieg der selbstfahrenden Erwerbstätigen bis auf 60,5 % zu verzeichnen. 2008 gab der Pkw im Vergleich zu 2004

immerhin 7 Prozentpunkte ab. Andererseits wurden im selben Jahr aber vermehrt U-/S-Bahnen, Straßen- und Eisenbahnen in Anspruch genommen – hier verzeichnete der Mikrozensus 2008 im Vergleich zu 2004 jeweils einen Anstieg von etwa einem Prozentpunkt. Einen sehr geringen Anstieg von unter einem Prozentpunkt erreichten in diesen Jahren der Bus und auch die Mitfahrer beim Pkw. Waren es 1994 noch 4,8 % der Erwerbstätigen, welche als Mitfahrer in

Tab. 3 Entwicklung des Zeitaufwandes der Brandenburger Erwerbstätigen für den einfachen Weg zur Arbeitsstätte von 1994 bis 2008

| Jahr       | mit Auskunft zum Pendlerverhalten | Zeitaufwand für den Hinweg von ... bis unter ... |                   |                   |                   |             |
|------------|-----------------------------------|--|-------------------|-------------------|-------------------|-------------|
|            |                                   | unter 10 Minuten                                 | 10 bis 30 Minuten | 30 bis 60 Minuten | 1 Stunde und mehr | ohne Angabe |
|            |                                   | in 1000  |                   | in %              |                   |             |
| 1994 ..... | 1 001,0                           | 24,2   | 46,6              | 16,0              | 6,7               | 0,2         |
| 1996 ..... | 1 036,8                           | 24,4   | 46,7              | 17,2              | 8,5               | 1,1         |
| 2000 ..... | 1 045,5                           | 22,8   | 43,4              | 18,5              | 11,0              | 2,0         |
| 2004 ..... | 988,7                             | 21,9   | 40,6              | 21,9              | 10,1              | 3,0         |
| 2008 ..... | 1 118,8                           | 20,9   | 38,3              | 21,2              | 8,3               | 6,4         |

Tab. 4 Entwicklung des Zeitaufwandes der Brandenburger Schüler/Studenten für den einfachen Weg zur Schule/Hochschule von 1994 bis 2008

| Jahr       | mit Auskunft zum Pendlerverhalten | Zeitaufwand für den Hinweg von ... bis unter ... |                   |                   |                   |             |
|------------|-----------------------------------|--|-------------------|-------------------|-------------------|-------------|
|            |                                   | unter 10 Minuten                                 | 10 bis 30 Minuten | 30 bis 60 Minuten | 1 Stunde und mehr | ohne Angabe |
|            |                                   | in 1000  |                   | in %              |                   |             |
| 1994 ..... | 387,3                             | 42,9   | 49,3              | 6,1               | 1,3               | 0,3         |
| 1996 ..... | 484,2                             | 35,5   | 47,7              | 11,1              | 5,0               | 0,5         |
| 2000 ..... | 447,4                             | 28,3   | 49,8              | 14,2              | 6,7               | 0,8         |
| 2004 ..... | 351,4                             | 23,8   | 46,2              | 19,1              | 9,7               | 1,0         |
| 2008 ..... | 302,1                             | 25,8   | 44,1              | 19,1              | 8,8               | 2,2         |

Abb. 12 Entwicklung der Entfernung für den einfachen Weg zur Arbeitsstätte der Brandenburger Erwerbstätigen von 1994 bis 2008

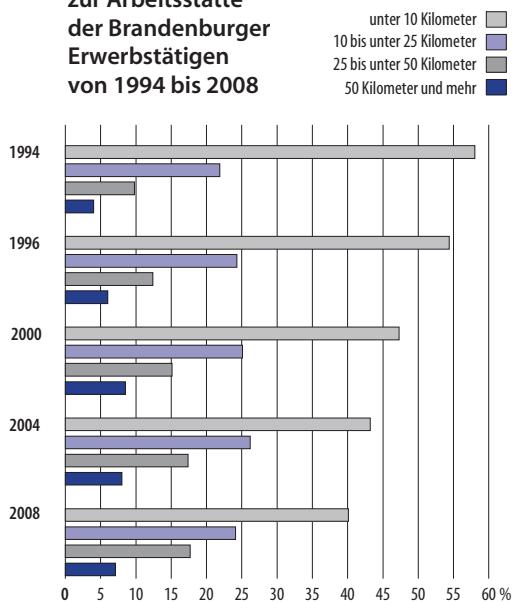
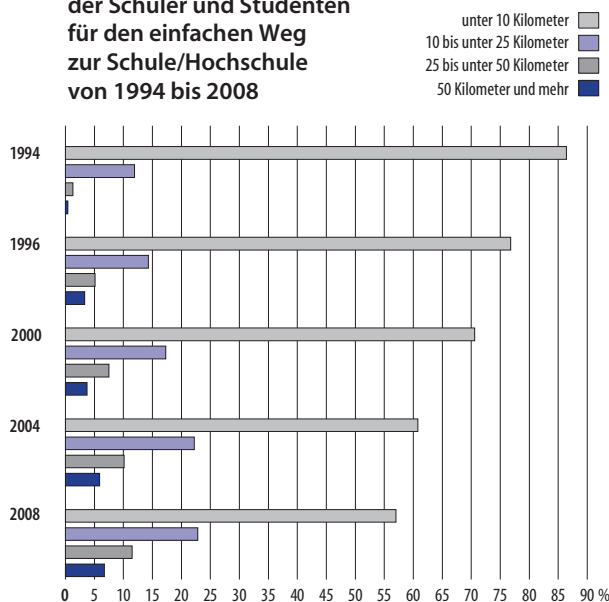


Abb. 13 Entwicklung der Entfernung für den einfachen Weg zur Schule/Hochschule von 1994 bis 2008



einem Pkw zur Arbeit fahren, verringerte sich diese Zahl bis 2004 auf fast die Hälfte, nämlich auf 2,3 %. Insgesamt den größten Rückgang von 1994 bis 2008 verzeichnete jedoch das Verkehrsmittel Fahrrad (-4,4 Prozentpunkte), dicht gefolgt vom zu Fuß bewältigtem Arbeitsweg (-3,5 Prozentpunkte).

Bei Schülern und Studenten belegten 1994 die Fußgänger mit einem Anteil von 43,8 % den ersten Platz unter den für die längste einfache Wegstrecke zur Schule bzw. Hochschule genutzten Verkehrsmitteln. Auf Platz 2 befand sich der Bus mit 23,1 % und auf Platz 3 folgte das Fahrrad mit immerhin 22,6 %. Ganz anders sieht die Situation bei den Schülern und Studenten im Jahr 2008 aus: Der Bus erreichte mit 25,4 % den höchsten Anteil, das Fahrrad kam

auf dem zweiten Platz (19,6 %) und zu Fuß gingen nur noch 17,7 % – ganze 26 Prozentpunkte weniger als 1994. Das bedeutet sowohl bei den Erwerbstätigen als auch bei den Schülern und Studenten einen Rückgang des Verkehrsmittels Fahrrad bzw. des Fußgehens. Doch auch hinsichtlich der Nutzung des Pkws lassen sich Gemeinsamkeiten feststellen. Denn auch bei den Schülern und Studenten ist diesbezüglich ein Anstieg zu verzeichnen. 1994 fuhren gerade einmal 1,2 % selbst mit einem Auto zur Schule bzw. Hochschule. 2008 hingegen waren es bereits 10 %. Aber auch Fahrgemeinschaften, U-/S-, Straßen- und Eisenbahnen wurden im Verlauf bis 2008 mehr in Anspruch genommen. Mögliche Gründe für diese Entwicklung können in der Veränderung des Zeitaufwandes für den Weg bzw. der Entfernung zur Arbeitsstätte bzw. zur Schule/Hochschule gelegen haben.

### Zeitaufwand

Deutlich wird, dass 1994 der Zeitaufwand für den Hinweg zur Arbeitsstätte bzw. Schule/Hochschule bei einem Großteil der Erwerbstätigen bzw. der Schüler und Studenten entweder unter 10 Minuten (24,2 % bzw. 42,9 %) oder zwischen 10 bis 30 Minuten (46,6 % bzw. 49,3 %) lag. Weitere 16 % der Erwerbstätigen mussten 30 bis 60 Minuten Arbeitsweg in Kauf nehmen, andere sogar eine Stunde und mehr (6,7 %). Bei den Studenten/Schülern benötigten nur wenige 30 Minuten und mehr. Auffallend in den Folgejahren bis 2008 ist, dass der Anteil des Zeitaufwandes von unter 30 Minuten sinkt und gleichzeitig der Anteil des Zeitaufwandes von über 30 Minuten stark zunimmt. In der Kategorie unter 10 Minuten verzeichnete der Mikrozensus bis 2008 einen Rückgang von 3,3 Prozentpunkten bei den Erwerbstätigen und bei den Schülern und Studenten immerhin einen Rückgang von 17,1 Prozentpunkten. In der Kategorie 30 bis 60 Minuten hingegen wird bei den Schülern und Studenten ein über die Jahre hinweg kontinuierlicher Anstieg um 13 Prozentpunkte sichtbar. Das bedeutet, dass fast jeder dritte Brandenburger Schüler oder Student im Jahre 2008 täglich mindestens einen Zeitaufwand von 30 Minuten auf sich nehmen musste, um zu seiner Schule bzw. Hochschule zu gelangen.

### Entfernung

Ähnlich wie bei der Entwicklung des Zeitaufwandes lässt sich eine Tendenz zu einer größer werdenden Entfernung für den Hinweg zur Arbeitsstätte bzw. Schule/Hochschule über die Jahre hinweg erkennen. Am deutlichsten ist diese Entwicklung in der Kategorie unter 10 Kilometer sichtbar. Waren es 1994 noch mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen (58 %), die weniger als 10 km für den Hinweg zur Arbeit benötigten, so waren es 2008 fast 18 Prozentpunkte weniger. Bei den Schülern und Studenten ist der Rückgang noch drastischer. 1994 hatten fast 9 von 10 Schülern oder Studenten einen Weg unter 10 Kilometer vor sich, 2008 nur noch 6 von 10. Betrachtet man die Personengruppe der Erwerbstätigen genauer, wird deutlich, dass die Anzahl derjenigen, die mehr als 25 km zurücklegen, deutlich gestiegen ist. 1994 waren es noch 13,7 %, 2008 schon 24,8 %. Ähnlich sieht es bei den Schülern und Studenten aus. Hier war von 1994 bis 2008 ein Anstieg von 16,5 Prozentpunkten auf



18,2 %, zu verzeichnen. Aber auch bei der Entfernung zwischen 10 und 25 Kilometern nahm der Anteil der Schüler/Studenten zu. 2008 waren es bereits 22,8 % – im Vergleich zu 1994 (11,8 %) ein deutlicher Unterschied.

Die Entfernung zum Arbeitsplatz bzw. zur Schule/Hochschule hat sich seit 1994 für den Brandenburger Erwerbstätigen bzw. Schüler und Studenten enorm vergrößert. Dadurch erhöht sich der Zeitaufwand für den Arbeits- oder Schulweg. Schüler und Studenten nutzen dafür zunehmend öffentliche Verkehrsmittel: 2008 fuhren knapp 42 % mit Bus, U-/S-, Straßen- und Eisenbahn (1994 waren es 28 %). Bei den Erwerbstätigen hingegen scheinen öffentliche Verkehrsmittel

weniger beliebt – sowohl 1994, als auch 2008 wurden sie gerade einmal von 12 % genutzt. Auch Fahrgemeinschaften waren eher selten vorzufinden.

#### **Fazit**

Die freiwillig zu beantwortenden Fragen des Mikrozensus liefern einen wertvollen Beitrag zur Untersuchung vielfältiger sozialer Sachverhalte. Obwohl diese Fragen nicht mit einer Auskunftspflicht belegt sind, beantworten sie relativ viele der Brandenburger. Die meist vier Jahre betragende Zeitspanne für die Wiederholung der Fragen, dann bei einem vollständig erneuerten Kreis der Auskunftspflichtigen, wird als ausreichend für viele Untersuchungen eingeschätzt.